

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ außerhalb des Bezirks 1 $\frac{1}{2}$ 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an

Nr. 19.

Montag, den 17. Februar 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Mittwoch, den 19. Febr. 1896
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Linie Abt. 10 Kellerloch:
65 St. buch. Stammholz I. u. II. Cl.
Den 13. Februar 1896.
Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch, den 19. Febr. 1896
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Regeltal Abt. 5 Diebau:
5 Km. buch. Prügel II. Cl.
6 „ tann. Scheiter
17 „ „ Prügel I. Cl.
134 „ „ „ II. Cl.
108 „ „ Reispfingel.
Linie Abt. 10 Kellerloch:
23 Km. buch. Scheiter
106 „ „ Prügel I. Cl.
237 „ „ Prügel II. Cl.
2 „ tann. Prügel II. Cl.
86 „ buch. Reispfingel
3 „ tann. Reispfingel.
Den 13. Februar 1896.
Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Turnverein Wildbad.

Montag, den 17. ds. Mo.
abends 8 Uhr
Versammlung
im Lokal.
Der Vorstand.



Schöne

Schneiz u. Zwetschgen

empfehlen Chr. Batt.

Circa 12 Ztr.

Sen u. Dehnd

hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

I^a Rahmkäse

empfehlen Chr. Batt.



Lehrlingsprüfung.



Diejenige Gewerbelehrlinge, die im Laufe dieses Jahres ihre Lehrzeit vollenden und sich an der Mitte März stattfindenden Lehrlingsprüfung beteiligen wollen, haben sich in der Zeit vom 17. bis 22. Februar in der Realschule anzumelden.

Der Gewerbebschulrat.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfehlen sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Ruspware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-

leinen einfach u. doppeltbreit

Handtuchzeug, Tischzeug,

Tischtücher, Servietten,

farbige Tischzeuge,

Bettbarchent in Körper u. Atlas

Flaumdrill,

Baumwolldrill zu Unterbetten

Matrazenstoffe.

Gläzer Hemdentücher,

gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,

Damast, Pelzpiqué,

Gardinen,

Bettzeuglen

in garantiert echten Farben u. bester

Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,

Marquisendrill.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwohle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-

vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,

weisse u. farbige Taschentücher.

Wildbad.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-

bruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Hauptstrasse.

Stadtbürgplatz.

Leiche des ermordeten Mathias Schlaich stott. Nach der Sektion wurde der Mörder im Beisein des Staatsanwält und anderer Gerichtsperſonen mit der Leiche konfrontiert. Schwerd zeigt hiebei keine Spur von R. u. e., vielmehr trug er ein völlig gleichgültiges Benehmen zur Schau. Er ſoll ſich vorher geäußert haben, daß er es nicht auf eine Tötung der beiden Perſonen, ſondern nur auf deren Verunſtaltung abgesehen habe. Der Zuſtand der verletzten Thereſe Sted läßt ihre baldige Wiederherſtellung erwarten.

Solitude, 12. Febr. Bei dem geſtern von S. M. dem König in dem Wildpark vorgenommenen Viſchgang wurden 4 Reuler, 11 Wildſchweine und ein ſtarker Rothhirsch zur Strecke gebracht. — Heute wurde unter Leitung von Fiſcher Vogel von Ravensburg mit einer Anzahl Bodenfriſcher der große ſeit ca. 30 Jahren nicht mehr ausgeſichete See im Wildpark ſeines reichen Inhalts entleert. Es wurden namentlich lehr viele Karpfen und Hechte gefangen, darunter Karpfen bis zu 28 Pfund. Dieſe Prachtexemplare werden für die Fiſcherabteilung der Deutſchen landwirthſchaftlichen Ausſtellung aufbewahrt.

Ludwigsburg, 22. Febr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, iſt Garniſonsprediger Blum hier zum Nachfolger des in den Ruheſtand getretenen Prälaten, Feldprobſts v. Müller ernannt worden. Garniſonsprediger Blum iſt bei Hof persona gratissima. Wie bekannt, hat er ſeiner Zeit die Prinzgeſin Pauline konfirmiert. Während ihres Aufenthalts beſuchte die königliche Familie regelmäßig ſeine Predigten. Auch als Vorſitzender des Komites für die Werneriſchen Anſtalten kam der vielſeitig thätige Mann in vielfache Berührung mit den Majestäten. Sein Weggang von hier wird eine fühlbare Lücke zurüclaffen.

Kottweil, 12. Febr. Als der Meſner der evangeliſchen Kirche hier heute mittag dieſe öffnete, fand er einen Teil des Plaſonds, eines der ſchönſten Deckengemälde darſtellend, zerbröckelt am Boden. Derſelbe mußte ſich in der Nacht losgelöst haben und heruntergeſtürzt ſein. Sachverſtändige Unterſuchung dürfte hier ſchleunigſt am Plage ſein, um nicht nur ein Unglück, ſondern auch weiteren Schaden zu verhüten. (Das Hauptbild an der ſachen Decke der Kirche ſtellt die Beſtürmung von Kottweil durch den franzöſiſchen Marſchall Guebriant und deſſen Verwundung (17. Nov. 1648) dar.)

Gaildorf, 7. Febr. In der geſtrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde dem Mühlenbeſitzer Friß in Münſter die Ermächtigung erteilt, elektriſche Beleuchtung hier einzurichten und auf ſeine Rechnung zu betreiben. — Um endlich zu einer beſſeren Waſſerverſorgung in der Stadt zu gelangen, ſoll Bau- rat Ohmann um Anfertigung eines Planes und Koſtenvoranſchlags zu einer neuen Waſſerleitung erſucht werden.

Ulm, 11. Febr. Gar mancher ſchöne Faſtnachtsumzug iſt ſchon in Ulms Mauern abgehalten worden, doch keine der bisherigen Schauſtellungen dürfte auch nur annähernd einen Vergleich mit dem für dieſes Jahr projektierten Umzuge auszuhalten im ſtande ſein. Der Ulmer Carnevalverein wird am Faſtnachtſdienſtag den 18. Febr., nachmittags 2 Uhr, durch die Hauptſtraßen Ulms einen großartigen Umzug veranſtalten, beſtehend aus etwa 30 Gruppen mit mehr als 50

Wagen, teils urkomischen Charakters. Der Zug wird von 5 koſtümierten Muſikcorps und zahlreichen Reitern begleitet. Für den ſchönſten und originellſten Wagen hat der Verein für den Fremdenverkehr einen Preis von 100 M. ausſeſt.

Südlingen, 12. Febr. (Hochſtaplerin.) Das Opfer einer geriebenen Gaunerin wurde letzten Freitag Frau Probst, Inhaberin eines hieſigen Kurzwarengeschäftes. Eine elegant gekleidete Dame, die ſich als Frau Bauunternehmer Göb aus Konſtanz ausgab und verſchiedene Einkäufe machen wollte, erſuchte ſie, ihr einen Hundertmarkſchein zu wechſeln. Dabei ſpionierte die „Frau Bauunternehmer“ aus wo das Geld aufbewahrt war; ſie ſtimulierte einen Ohnmachtsanfall und wurde von der ahnungsloſen Geſchäftsinhaberin eingeladen, ſich auf ihr Bett zu legen. Nachdem ſich Frau Probst entfernt hatte, entnahm die Schwindlerin der Kasse 70 M. und empfahl ſich, da zufällig der „Schwindel“-Anfall glücklich vorüber gegangen, mit franzöſiſchem Abſchied.

Berlin, 14. Febr. Geſtern wurde am Meybachufer ein zehnjähriger Knabe mit durchſchnittenem Halſe aufgefunden. Der Luſtmörder wurde noch nicht ermittelt.

Berlin, 14. Febr. Wie die „Volksz.“ berichtet, wurde der Unteroffizier Sieglin der 4. Komp. des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 2 in Stettin wegen Soldaten-Mißhandlungen durch kriegsgerichtliches Urteil zu zwei Jahren Feſtung und Degradation verurteilt.

Wien, 14. Febr. Oberhofmeiſter Prinz Konſtantin Hohenlohe, der Bruder des deutſchen Reichskanzlers, iſt heute Nacht an Herzlähmung geſtorben. Der deutſche Reichskanzler wird hier zum Leichenbegängnis ein- treffen, ebenſo ſein Neffe, Generalkonſul Prinz Ratibor aus Peſt. — Kaiſer Franz Joſeph ſoll durch den Tod ſeines Oberhofmeiſters ſehr betroffen ſein; er ſtatete der Witwe einen Beileidsbeſuch ab.

Wörth, 13. Febr. Auf dem Schlachtfeld bei Wörth machte eine auf Petroleum bohrende Geſellſchaft eine intereſſante Entdeckung. Sie fand in dem Gefilde zwiſchen der Stadt und der nahegelegenen Brückenmühle in einer Tiefe von ca. 100 Metern eine Quelle mit heißem Waſſer.

(Elektriſch beleuchtete Briefträger.) Das iſt das Neueſte auf dem Gebiete der Erfindungen des elektriſchen Lichtes. In dem Städtchen Koſſau an der Laſa ſieht man jetzt allabendlich den Briefträger mit ſolchem Licht verſehen durch die Straßen, treppauf und treppab wandern, und wahrlich, für ſolchen Mann iſt die Neuerung gerade in einer Stadt mit beinahe ägyptiſcher Finſternis von unſchätzbarem Werte. Das Licht ſelbſt, ein Vogenlämpchen mit etwa 7 cm Durchmesser (Lichtreſler), iſt derart eingerichtet, daß es Elektrizität für zwei Stunden Beleuchtung aufnimmt, wird oberhalb der Briefſtaſche getragen und durch den Druck auf einen Knopf (ähnlich wie bei einer elektriſchen Glocke) in und außer Betrieb geſetzt. Die Füllung, bezw. Spannung, geſchieht an der elektriſchen Beleuchtungsanſtalt des dortigen Kurhauſes.

Ein teurer Thaler. Wie man aus Graz ſchreibt, verkaufte kürzlich der Hotelier Graßauer in Admont (Oberſteier) an einen Grazer Numismatiker einen ſogenannten Weißenburger Thaler aus dem 16. Jahrhundert um den Preis von 2000 Gulden.

Dieſer hohe Preis erklärt ſich dadurch, daß einer Ueberlieferung zufolge im ganzen nur zwölf derartige Thaler geprägt wurden, von denen man bis heute nur zwei Stück kennt; der eine davon befindet ſich im Muſeum der Stadt Frankfurt, während ſich der zweite, in Graz befindet. Wie verlautet, ſoll die Muſeumsverwaltung der Stadt Weißenburg im Elſaß dem Grazer Numismatiker für den Thaler 12.000 Mark geboten haben.

Aus der Schweiz, 6. Febr. Von einer Urwaldianne berichtet man dem Luzerner „Vaterland“ aus Greyz: Auf dem Gebiete der Gemeinde Albenbe (Greyzbezirk) wurde jüngſt eine Tanne gefällt, die an ihrem dünneren Ende noch 1,75 Mtr. Umfang hatte. Sie iſt für die Landesausſtellung in Genf beſtimmt. Das Verbringen von ihrem etwas abgelegenen Standort bis zur Landſtraße kommt auf 170 Fr. zu ſtehen.

— Grauenhafter Fund. Näcſt Chalons wurden im Marnekanal an zwei verſchiedene Stellen beide Hälften einer Leiche aufgefunden, die als die eines gewiſſen Fallet erkannt wurde, der vor ſechs Wochen ſeinen Heimatsort mit einer größeren Geldſumme verlaſſen hatte und ſeitdem verſchwunden war. Der Schnitt wurde wie abgezirkelt ganz ſenkrecht geführt. Beide Hälften paßten haarscharf. Da keine andere Spur einer Verletzung oder Gewaltthat an dem Körper wahrzunehmen war, entſteht die Frage, wie Fallet getötet wurde, falls man ihn nicht betäubt und lebendigen Leibes auseinander geſchnitten hat.

— Newyork, 11. Febr. (Ein neues Mittel zur Heilung der Schwindſucht) will der hieſige Arzt Dr. Edson entdeckt haben. Es beſteht in einer Einſpritzung von Aſep- tolin. Dieſes letztere enthält 97 Prozent Waſſer und 3 Prozent Phenol und Pilocarpin. Nach einer Mittheilung des „Medical Record von Amerika“ haben fünfzig amerikaniſche Aerzte das neue Mittel mit dem folgenden Ergebnis geprüft; 23 Patienten wurden geheilt, 68 faſt geheilt und 91 ſtark gebessert. In 3 Fällen konnte man kein Reſultat konſtatieren. Ein Schwindſüchtiger ſtarb.

— Das höchſte Gebäude der Welt wird demnächst in Newyork von der Direktion der Commercial Cable Company gebaut werden. Es ſoll 21 Stockwerke erhalten. Dieſer größte aller „Himmelskräger“, wie die Amerikaner ſpottweiſe dieſe Art Gebäude nennen, erhält zwei Ecktürme, welche von halbrunden, die beiden Endkugelhälften darſtellenden Kuppeln gekrönt werden. Die Türme werden durch ein Manjardendach verbunden, deſſen Firſt hundert Meter über den Straßen-Niveau liegt. Das ganze Gebäude wird aus Eiſenſachwerk aufgeführt, in den unteren Stockwerken mit Marmor verblendet, wie auch die Säulen aus Eiſengerippen mit Marmorverkleidung beſtehen werden, während die oberen Stockwerke aus Ziegel- und Zementſachwerk gebildet werden. Die innere Ausſtattung des himmelanſtrebenden Palaſtes ſoll an Eleganz u. Luxus das Denkbare bieten.

∴ (Zarte Andeutung) Chef (bei ſchlechter Laune mit einem ſeiner Angeſtellten in Wortwechſel geratend): „Müller, ich finde Ihre Bücher wieder nicht in Ordnung! Sagen Sie mir, wo haben Sie immer Ihre Gedanken?“ — Müller: „Herr Prinzipal, wenn Sie mich zum Blitzableiter Ihrer ſchlechten Laune benützen wollen, ſo müſſen Sie mich beſſer vergolden!“

Der Schuldige.

Criminalnovelle von W. Roberts.

(Nachdruck verboten.)

10.

Aber der junge Maler fühlte bald, daß er aus eigener Kraft diesen schönen Entschluß nicht werde durchführen können, denn schon hundert Mal hatte er sich vorgenommen, einem Leben des Leichtsinns und der Leidenschaft zu entsagen und hundert Mal war er wieder der Pfüchvergeffenheit anheimgefallen. Ach, die guten Vorsätze dauerten bei ihm immer nur Minuten, und das leichtfertige, arbeitsscheue Leben den ganzen Tag! Wer ihn doch herausreißen konnte aus diesem Pfuhle der Sünde! Gab es denn gar kein guter Engel für ihn? O, war er nicht für ihn vor einigen Monaten in Gestalt einer edlen Dame erschienen? War ihm die Baronin von Sassen, deren Töchterchen zu malen er den Auftrag bekommen, nicht als die Verkörperung des Reinen und Erhabenen, des Edeln und Guten vorgekommen? Hatte nicht die Gegenwart dieser Dame alles Ueble aus seinen Gedanken verschucht und ihn wieder für seine Kunst und alle Ideale der Menschheit erwärmt? Und war die Baronin nicht Witwe? Konnte er nicht um sie freien und an ihrer Seite glücklich werden?

Der Gedanke war für den jungen Maler berauschend. Aber bald rissen ihn andere schlimme Gedanken förmlich darnieder, und stöhnend sank er auf einen Stuhl.

„Ach, ich bin ja nicht sein Mörder!“ murmelte er mit zitternden Lippen. „Ein anderer hat die Unthat begangen und ich habe nicht gewollt, daß ihm ein Haar gekrümmt würde! Doch mein Thun ist mit der Unthat verknüpft und der Fluch trifft auch mich. O, möchte doch sein Leben erhalten bleiben und sich die Hoffnung der Aerzte bestätigen. Warum war er aber auch an jenem verhängnisvollen Abende so unbarmherzig, so halbsüchtig? Konnte er nicht denken, daß ich das Geld dringend notwendig brauche, daß meine Ehre, meine ganze Zukunft auf dem Spiele stand, wenn ich nicht zahlte!“

Der Maler sprang jetzt von dem Stuhle auf und lief wie ein Irrenaniger in seinem Atelier umher.

„Durau ist an meinem Unglücke schuld, er allein, und er soll es mir dafür büßen, wenn er mich nochmals in solche Versuchungen führt,“ flüsterte jetzt Curt Matthhey mit heftiger Stimme. „Durau ist der Teufel in Menschengestalt, der jede Sünde begeht, wenn er seinen Lüsten fröhnen, wenn er Geld erpressen kann. Durau hat mich auch zu dem unseligen Spiel verführt, hat die falschen Wechsel erdacht und machen helfen und hat . . . o barmherziger Gott, gehe mit mir nicht zu streng in's Gericht!“ . . .

Matthhey wagte den letzten Gedanken selbst im Flüster-tone, und trotzdem er sich ganz allein in seinem Atelier besand, nicht auszusprechen. Ein unheimlicher Blick leuchtete in seinen Augen und, wie verzweifelt, stieß er seine heiße Stirn an die kalte Wand. Dann ließ er sich wieder auf dem Stuhle nieder und versank in ein langes, dumpfes Brüten.

Ungefähr eine halbe Stunde später wurde an die Thüre des Ateliers geklopft, und ohne einen Hereinruf abzuwarten, trat ein kleiner,

hagerer Mann mit blassen, häßlichen Gesichtszügen und einem bösen unsteinen Blick herein.

„Guten Tag, Matthhey!“ rief der Eintretende mit dreister Stimme, als wäre er hier der Herr.

„Guten Tag, Durau!“ erwiderte Matthhey und erhob sich verlegen, um dem Gaste einen Stuhl anzubieten.

„Nun, du machst ja ein Gesicht, Matthhey, als wenn Du morgen schon gehängt oder gelöpft werden solltest. So weit ist es noch nicht mit uns.“

„Du solltest Deine cynischen Bemerkungen ein für alle Male unterlassen, Durau,“ bemerkte der Maler jetzt zornig und seine Augen sprühten Blitze. „Ich habe noch einiges Mitgefühl im Herzen, und wenn in Deiner Brust noch nicht alles Gefühl erstorben ist, so solltest Du meine Empfindungen ein wenig achten.“

„Nun, der Geizhals ist ja noch nicht tot, er wird vielmehr, wie allgemein gesagt wird, mit dem Leben davonkommen, und sein Diener wird aus der starken Betäubung auch wieder aufwachen. Warum machst Du Dir also Sorgen!“

„Du Unmensch, Du Schusäl!“ rief jetzt Matthhey fast überlaut und mit flammenden Augen vor Durau hintretend, „denkst Du gar nicht daran, daß Homberg mein Onkel, mein Wohlthäter ist, und daß ich nicht wünschte, daß Du ihm so übel mitspielen solltest.“

„Sein Onkel und Wohlthäter!“ lachte Durau in teuflischer Weise. „Nun warum hat der reiche Onkel Dir und mir dann nicht geholfen? Er hätte uns ruhig in das Zuchthaus stecken lassen, wenn die Wechsel-Fälschung an den Tag gekommen wäre.“

Matthhey wurde leichenblau und eine furchtbare Verlegenheit malte sich in seinen Gesichtszügen.

„Ja, ja, wir befanden uns in einer entsetzlichen Lage,“ flüsterte der Maler dann leise, „wir mußten entweder Geld schaffen oder in's Zuchthaus wandern, und in der Verzweiflung kamen wir auf den unseligen Gedanken, meinen Onkel zu bestehlen.“

„Das ist der einfache Sachverhalt, der weiter keine schlimme Folgen gehabt hätte, wenn Homberg bei der Durchsuchung des Schrankes nicht plötzlich aus dem Schlafe erwacht wäre. Da mußte ich mich doch verteidigen und konnte mich von Deinem Onkel nicht als Dieb festnehmen und der Staatsanwaltschaft übergeben lassen,“ erwiderte D. kaltblütig. „Die ganze Affaire lief eben auch wider meinen Willen unglücklich aus, denn daß ich ihm am liebsten kein Härchen gekrümmt hätte, das brauche ich Dir wohl nicht erst zu versichern, Matthhey.“

„Du hast in Deiner Weise ja immer Recht,“ antwortete der Maler mit spöttischem Lächeln, „aber ich fühle die furchtbare Wahrheit des Dichtervortes jetzt von Stunde zu Stunde mehr, daß es der Fluch der bösen That ist, fortzeugend Böses zu gebären. Aus unserem frevelhaften Hazardspiele und leichtsinnigen Lebenswandel entstanden unsere Schulden, aus den Schulden wuchsen die Lügen, aus den Lügen der Betrug mit den falschen Wechseln, aus den falschen Wechseln der Diebstahl, aus dem Diebstahl der — Mord. Großer Gott, es ist weit mit uns in einem Jahre gekommen!“

„O, jetzt wirst Du sentimental u. schwach,“

böhte Durau, „anstatt mit festem eisernen Willen dem Unheile zu trotzen, welches noch von uns abgewandt werden kann. Wenn Dein Geist von dieser schwachen schwankenden Art war, so hättest Du Dich mit mir in keine Compagniegeschäfte einlassen sollen.“

„Ja, verflucht sei auch die Stunde, wo ich Dein Freund wurde, Durau,“ erklärte Matthhey mit flammenden Augen, denn Du bist mein Verführer gewesen und hast mich ins Unglück gestürzt.“

Ein teuflisches Lachen erschallte jetzt als Antwort aus Durau's Munde und er frug mit kaltem Hohne:

„Warst Du vielleicht ein unmündiges Kind, Matthhey, daß Du nicht selbst Entschlüsse fassen konntest, ob Du Deinen kostspieligen Passionen fröhnen oder entsagen wolltest? O, verschone mich mit Deinen reumütigen Empfindungen, dergleichen Ergüsse sind mir verhaßt. Gefällt es Dir nicht, mit mir weiter zu handeln, um uns zu retten, so giebt es nur zwei Mittel, um den drohenden Gefahren zu entgehen, schleunige Flucht nach Afrika oder Amerika oder — Selbstmord. Du mußt Dich aber bald entscheiden, welches Mittel Du wählen willst, wenn Du meinem Vorschlage nicht folgen willst, denn die Gefahr ist im Verzuge. Von den falschen Wechseln ist einer noch nicht bezahlt und spätestens in acht Tagen muß auch er unschädlich gemacht werden, sonst kommt es an den Tag, daß der Maler Matthhey, des Commerzienraths Homberg Nefte, falsche Wechsel auf seines Onkels Namen gemacht hat, und dieser Umstand wäre ein sehr fataler Fingerzeug für die Staatsanwaltschaft, den Raubmörder in Deiner Nähe zu suchen.“

„Was verlangst Du also noch von mir,“ frug Matthhey in barschem Tone.

„Ich brauche noch zehn tausend Mark, um alles zu begleichen,“ erwiderte Durau und seine Luchsaugen glänzten unheimlich.

„Noch zehn tausend Mark?“ rief Matthhey zurückweichend. „Ich denke, daß die Hälfte auch genügt. Wozu soll ich Dir noch fünf tausend Mark mehr schaffen?“

„Nun, wie Du weißt, Matthhey, braucht der Mensch immer Geld und zwei waghalsige Männer wie wir haben das Geld erst recht nötig. Mir wird es auch offenbar zu heiß hier im Lande, ich bilde mir ein, daß man mich beobachtet, mir schien es sogar, als wenn ein Geheimpolizist mich beobachtet hätte, als ich hier in's Haus eintrat. Schaffe also bald Geld, damit der Wechsel bezahlt und mir der Weg in's Ausland geebnet wird. Willst Du auch mit in die Ferne ziehen, so wäre mehr Geld notwendig, denn mit fünf tausend Mark kommt man nicht weit.“

„Aber Mensch, wo soll ich solche Summen jetzt hernehmen? Soll ich das Geld vielleicht aus der Erde stampfen?“ rief Matthhey in großer Erregung.

„Nun, das Geld wirst Du Dir von Deinem lieben Onkel erbitten müssen, denn er ist ein Geldmann,“ gab Durau kalt zurüd.

„Jetzt, unter diesen schrecklichen Umständen soll ich Geld von Homberg verlangen! Mensch, bist Du toll geworden!“

„Noch nicht,“ erwiderte Durau mit unglaublicher Frechheit, „aber wir beide werden wohl noch toll darüber werden, wenn Du das Geld nicht schaffst.“

(Fortsetzung folgt.)